

Dritter Aufzug.

---





## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

(Waldbegend, Mondscheinbeleuchtung, im Hintergrunde der Rhein.)

Hilda

(weiß gekleidet, mit langem weißen Schleier und grünem Kranze.

Sie ist wahnsinnig.)

Am Ufer des rauschenden Stromes stehn,  
Vom Abendwinde getrieben,  
Die wehenden Weiden, das schwankende Schilf,  
Geheimnißvoll klagt's in den Lüften.  
O heilige Mutter Gottes, hilf,  
O mater dolorosa!  
Die Götter verschwunden, der Tod mir so nah,  
Nun ist ja Alles verloren!  
Es flimmert der Mond am Fureysfels,  
Und leise flüstern die Wellen; —  
Sie lauschen im Rahne dem Liebeslied;  
Er muß an dem Risse zerschellen. —  
Ich bin die Fureynize, ich kann  
Euch Alle zur Tiefe hin ziehen,  
Verführerisch klingt mein süßer Gesang,  
Ihr sollt mir nimmer entfliehen.  
Vom heiligen Felsen ertönt mein Lied,  
Ich bringe Dir, Hermann, den Tod;  
Ihr ewigen Götter, nun ist es zu spät,  
Es tracht das sinkende Boot! —  
Wie klang sie doch die wunderbare Weise,

Die meine Sinne ganz gefangen nahm? —  
 Die ihn hinabzog? —

(Halb singend, halb sprechend.)

Laß der Lurley süße Lieder  
 Dir ertönen, immer wieder!  
 Tausche ihrem Zauberklange —  
 Und nun? — Wie war es doch, hab ich's vergessen? —  
 Nein, nein, ich find' es schon. —  
 (Fortfahrend.) Plätschert leise, weiche Fluthen,  
 Kühlt der Jugend Ziebergfluthen!  
 Zu der Tiefe sink' er nieder,  
 Kehre nimmer, nimmer wieder! (Sie weint.)  
 Wo ist die goldne Harfe mein,  
 Der graue Nebelschleier?  
 O laßt mich ruhn im grünen Rhein! —  
 Beginnt die Hochzeitsfeier?  
 Am Ufer lag ich hingefunken,  
 Da schwand sein Lebensmuth,  
 Nun ist er todt, er ist ertrunken  
 In tiefer, tiefer Fluth. —  
 Wo bleibst Du, holder Freund, mein Gisbert, sprich,  
 Wo weilest Du? Bist Du mir ganz verschwunden? —  
 Ich konnte Dich nicht retten, was ich auch  
 Versuchen mochte; ach, die Lurleynixe  
 Ist tödtlich wie des grünen Rheines Fluthen.  
 Mich selbst verwirrte ja das süße Lied,  
 Vergessen war die drohende Gefahr,  
 Ich lag am Ufer, tauschte ihren Tönen,  
 In seel'ger, trunkener Vergessenheit. —  
 Es rauscht der Strom, es sinkt der Rahn,  
 Der Ritter ist verloren:  
 Er stirbt im süßen Liebeswahn,  
 Zum Opfer auserkoren.  
 Der Tod ist nah, die Sehnsucht bleibt,  
 Die Nixe that's mir an.



Verrauschen möcht' ich in der Fluth  
 Und stillen den Liebeswahn.  
 Der schönste Jüngling ging zur Ruh'  
 Im holden Féeentraum:  
 Bezaubernd stieg der Lurley Lied  
 Zum weiten Himmelsraum. —  
 Am Ufer des rauschenden Stromes stehn  
 Die wehenden Weiden, das schwankende Schilf;  
 Es flimmert der Mond auf der leuchtenden Fluth:  
 Ich nehme die Harfe zur Hand. —  
 Der tödtlichste Schmerz, das süßeste Glück,  
 Sie wogen in meiner Brust;  
 Die Sonn' erlischt, die Finsterniß naht,  
 Erstorben ist jegliche Lust.  
 Zum Felsen, zum schattigen Ufer geschwind,  
 Dort wird gleich wohler mir sein!  
 Ihr Nixen, es schwebt des Rheines Kind  
 Durch Nebel und Mondenschein!

(Sie sieht sich noch einen Augenblick um, dann huscht sie fort.)

## Zweiter Auftritt.

(Der Lurleyfelsen, Morgendämmerung.)

Lurley

(auf dem Felsen singend).

Mächtig wallt der grüne Rheinstrom  
 An dem Lurleyfels vorbei;  
 Seit Jahrtausenden verrauschen  
 Seine Fluthen, stolz und frei.

Und die Nixe sieht sie fließen,  
 Läßt ihr süßes Lied erschallen  
 In die weite, weite Ferne,  
 Hört es trauernd dann verhallen.

Keine Antwort wird der Armen,  
Niemand weiß von ihren Leiden,  
Ihrer schauerlichen Debe;  
Niemand naht, sie zu befrei'n.

Ach sie bleibt hier festgebannt;  
Nimmer hört sie frohe Kunde,  
Trauernd auf dem Furlenfels,  
Auf des Rheines tiefem Grunde!

Hermann

(aufrecht im Rachen stehend, welcher dem Ufer zutreibt).  
Mein Gott, o gieb mir Kraft zu widerstehn!  
Ich darf nicht wanken, darf nicht untergehn.

Furley (weiter singend).

Heil'ger Strom, in deinen Fluthen  
Laß mich kühlen Sonnengluthen;  
Laß auf Deinem Grund —

(Sie verstummt plötzlich, sobald sie Hermann gewahr wird.)

Ha! Was ist das? Wer naht mir dort? Das Lied  
Erstirbt auf meinen Lippen, alle Kraft  
Verläßt mich plötzlich; welch ein Zauber tritt  
An mich heran? Er ist's, ich seh' ihn wieder,  
Den einst ich schlummernd fand an diesem Ufer,  
Vom Morgenroth umflossen, den ich nimmer  
Vergessen konnte! Will er mich bezwingen?  
Ich soll ihm unterliegen, ich? Niemals,  
O niemals! Wär's mein Untergang, ich nehm'  
Es auf mit ihm!

(Sie ergreift die Harfe und singt.)

Laß der Furley süße Lieder  
Dir ertönen, immer wieder!  
Lausche ihrem Zauberflange,  
Ihrem sehnsuchtsvollen Sange!  
Jüngling, suche Nichts hinieden:  
Nur bei mir — ist wahrer Frieden. —

(sprechend) Ich kann nicht weiter! Frieden? und bei mir? —  
Verruchte Lasterung! Wie hätt' ich Frieden? —



Der Ton versagt mir; ich, die Vurleynixe,  
 Verstumme — und vor ihm!  
 Das ist mein Tod: der Zauber ist gebrochen!  
 Ich bin bezwungen. Hab' ich mir es nicht  
 Gewünscht? Sang ich denn nur für mich, für mich  
 Allein? Wollt' ich denn weiter Nichts als nur  
 Die Wonnen und die Qualen meiner Seele,  
 Halb unbewußt, dem klaren Waldbach gleich,  
 Ausströmen mit der Lieder vollen Klängen,  
 Gleichviel ob in der Ferne sie verhallen,  
 Ob sie den Schiffer zu der Tiefe zögen?  
 War ich so ganz nur von mir selbst befangen,  
 Daß ich nicht wußte, was um mich geschah,  
 Nicht wissen wollte? Schute ich mich nicht  
 Nach dem Befreier? — Und jetzt? —

(Sie scheint von einem Schwindel ergriffen zu werden und hält sich an dem Felsen fest; dann sinkt sie erschöpft nieder; die Harfe fällt in den Rhein.)

Hermann. Vurley (auf dem Felsen).

Hermann (aussteigend).

Wo bist Du, Gisbert? Soll ich Dich nicht finden?  
 Soll ich vergebens Berg und Thal durchschweifen,  
 Vergebens nach Dir rufen? — Keine Antwort? —  
 „Ich mußte mich dem Heiligen unterwerfen:“  
 „Sanct Gereon \*) wies mir die rechte Bahn;“  
 „Denn unumstößlich sind des Heilands Worte.“  
 Wo find' ich Dich, mein Gisbert? Aller Haß  
 Ist längst vergessen, ist vom Schmerz erstickt.  
 „Wir waren Freunde, waren es von je;“  
 „Seit unsrer Kindheit unschuldvollen Tagen“  
 „Hast Du an meiner Seite ausgeharrt,“  
 „Bis Du, von leerer Eifersucht verblendet“  
 „Dich zürnend abgewandt von dem Gefährten.“ —  
 „In gleicher Liebesgluth entflammt, verwirrt,“

\*) Bei der Aufführung müßte gesprochen werden: „Der Heilige.“

„Raum Herr mehr Deiner Sinne, wolltest Du“  
 „Mit Deinem Freunde rechten, Bertha's Hand,“  
 „Die Hand der holden, heiß geliebten Braut,“  
 „Mir streitig machen.“

Furley.

Suche Gisbert nicht:

Er ruht auf Rheines Grund; er war Dein Feind:  
 Der Zauber meines Lieds gab ihm den Tod.

Hermann.

Dein Lied gab ihm den Tod?

Furley.

Er war Dein Feind.

(Sie steigt den Felsen herunter.)

Hermann.

Und deshalb hast Du ihn getödtet? Sprich!  
 O grauenvolle That! — O tiefes Leid!  
 Er sank dahin in seiner Jugend Blüthe,  
 Ich habe ihn verloren und für immer!

Furley.

Ich konnte Dich nicht sterben sehen, Hermann:  
 Ich liebe Dich; wenn sich Dein Auge schloffe,  
 Verging' der Sonne goldner Flammenschein,  
 Es würde ew'ge Nacht. Nein, Du mußt leben,  
 Du sollst nicht unterliegen; welches Schwert,  
 Und sei's in eines Gottes Hand, darf je  
 Den Weg zu Deinem Herzen finden, Dich  
 Zu Boden strecken?

Hermann.

Konnte Gisbert nicht,  
 Obgleich er Dir so furchtbar schien, von mir  
 Getödtet werden? War er so gewaltig,  
 So ganz mir überlegen?

Furley.

Soll ich Dir

Mein tiefstes Sehnen jetzt enthüllen, Dir  
 Vertrauen, was Jahrtausende dem Geist  
 Der Nixe warnend zugerannt? — So lange



Des Rheines Fluthen hier am Lurleyfelsen  
 Vorbeiziehn, weil' ich schon an dieser Stelle  
 In hoher Einsamkeit, in stiller Trauer,  
 Allein mit meiner Sehnsucht, meinem Hoffen.  
 Vergebens rührte mein Gesang den Fischer,  
 Den kühnen Ritter: keiner konnte mich  
 Befreien, sie versanken in den Wellen. — — —

(Sinnend, träumerisch.)

Woher ich stamme, kann ich Dir nicht künden.  
 Jahrtausende verrauschten über mir,  
 Mein Geist verliert sich in die weit'sten Fernen.  
 Mein Wissen war nur Ahnen, leise klang es  
 In meiner Seele; war's der tiefste Grund  
 Des eignen Sinnes, war's ein höh'rer Geist,  
 Ich kann's nicht sagen; sprühend schien es mir,  
 Doch weiß ich nicht, ob es aus meinem Innern,  
 Ob über mir es leuchtend sich erschloß.  
 Dies Ahnen flüsterte mir deutlich zu,  
 Du würdest fallen von des Freundes Hand.  
 Und warum fallen? Weil sich Deines Gleichen  
 Auf Erden nimmer findet, weil mit Dir  
 Sich Niemand messen kann, weil ich Dich liebe  
 Mit einer Gluth, die unauslöschlich ist;  
 Anbetend hängt dies treue Herz an Dir  
 Und brechen muß es, wenn Du ihm entschwindest.

(Sonnenaufgang.)

Die höchste Liebe bringt den Untergang;  
 „So mußte Siegfried sterben: allzu groß“  
 „War seine Schöne, allzu hoch der Sinn“  
 „Des hehren Nibelungen; solchen Menschen“  
 „Blüht dauernd nicht der Erde Glück, sie sind“  
 „Dem Untergange rettungslos verfallen.“

O traue nicht den finstern Schicksalsmächten,  
Verderbenbringend lauern sie Dir auf!

Hermann.

Ich fürchte nicht des Schicksals finstre Mächte,  
Ich stehe fest in meines Gottes Hand;  
„Nur Seinem Willen bin ich unterworfen,“  
„Und Seiner Güte darf ich ganz vertrau'n.“  
Ruft Er mich ab, ich folge freudig Ihm,  
Der nur mein Glück, nur meinen Frieden will.

Kurley.

Wo ist der Gott, von dem Du sprichst, in dem  
Du Ruh und Frieden findest?

Hermann.

Ueberall

Ist Er; und nahn' ich auch die roßgen Schwingen  
Der Morgenröthe, um Ihm zu entriemen,  
Und könnte fliehen bis zum fernsten Meer,  
So würde Seine Hand mich doch erreichen,  
Sein Geist mir nahe sein. Er ist die Liebe,  
Die ew'ge Weisheit, ist die Allmacht und  
Der Herr der Welt.

„Kurley.“

„Von einem Menschen wird mir solche Kunde,“  
„Von einem Staubgebor'nen? Sage mir,“  
„Woher Dein Wissen stammt.“

„Hermann.“

„Es stieg zu uns“

„Der eingeborne Sohn des Herrn hernieder“  
„Aus lichten Himmelshöhn; den alten Glauben“  
„Hat Er mit wunderbarer Macht verklärt,“  
„Er starb für uns den Kreuzestod; Er ist“  
„Der Heiland und der König aller Seelen,“  
„Das Licht der Welt.“

Kurley.

Jetzt wird es hell; es dämmert schon der Morgen  
Herauf des schönsten Tags; doch graue Nebel



Verschleiern noch die Sonne, nur allmählich  
 Kann Deines Worts erhabnen Sinn ich fassen. —  
 (leise.) O neige Dich zu mir: nur kurze Zeit  
 Hast Du mich noch; es zieht mich dort hinab  
 Unwiderstehliche Gewalt; der Rhein  
 Verlangt sein Kind, mich drückt die Erdenschwere;  
 Den Sonnengluthen müßt' ich bald erliegen.  
 O laß mich sterben, Freund, o laß mich ruhn  
 In der krystall'nen Fluth! Ich lebte nur,  
 Um Dich zu finden; Du hast mich befreit:  
 Du wiesest mich zu jenen Höhen hin,  
 Wo ew'ger Friede blüht. Auf dieser Welt  
 Trennt Alles uns; „es bleibt die Lurkynige,“  
 „Die Fee des Rhein's, dem heil'gen Strom geweiht.“ —  
 Erfüllt ist meine Sehnsucht und mein Ahnen,  
 Es gab die Liebe mir, was ich ersehnte:  
 Sie gab mir Tod und Freiheit; ohne Dich  
 Kann ich nicht weiter leben, will es nicht.  
 Es schwindet meine Kraft, das Ende naht,  
 Zu andern Welten werd' ich fortgezogen,  
 Und eine andre Sonne strahlet mir.  
 Ich sterbe durch die Liebe, wie die Opfer,  
 Die meines Lieds verführerischer Klang  
 Hinabzog in des Rheines Fluth. Auch ich,  
 Versinke in den Wellen, und für immer!  
 Durch Dich ward ich besiegt, ward ich vernichtet:  
 Du brachst den Zauberbann. —  
 „Nun fährt der Schiffer an dem heil'gen Felsen“  
 „Sorglos vorüber; eine neue Zeit“  
 „Beginnt; die alten mährchenhaften Klänge“  
 „Berrauschen mit der Wellen sanftem Plätschern,“  
 „Und nur im Riede leben sie noch fort.“

Hermann (bewegt).

Ich sollte Dich verlieren? Nie im Leben  
 Mehr Deiner Stimme Silbertönen lauschen?

Dem Reich der Finsterniß, der Hölle kaunst  
Du nimmer angehören, denn Du strebst  
Mit höchster Kraft dem Reich des Lichtes zu.  
Dein Schicksal hat sich wunderbar gewendet,  
Ich war Dein Feind, ich wollte Dich verderben, —  
Erschüttert, überwältigt siehst Du mich.

Furley.

Woher wir strömen und wohin wir ziehen,  
Ein Gott nur weiß es; doch wir finden uns,  
So wahr Er lebt, auf einem andern Stern,  
An einem andern, schönern Ufer wieder.  
Du bist mein letztes Opfer.

Hermann.

So lang' ich athme, werd' ich Dein gedenken:  
Ich habe Dich gefunden und verloren!  
(Furley schwankt, immer matter werdend, von Hermann unterstützt, dem  
Rheine zu.)

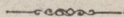
Furley.

In jenen Welten bleiben wir vereint. —  
Ich blicke durch die Abenddämmerung  
Geheimnißvollen Seins in lichte Fernen;  
Die Sehnsucht endet hier und jedes Ringen;  
Die Erdensranken sind zerstört, ich ströme  
Zum klaren Urquell aller Kraft zurück.  
Ich bin erlöst, und segnend sink' ich nun  
Zur Tiefe nieder.  
(Sie gleitet Hermann aus den Armen und verschwindet in den Wellen.)

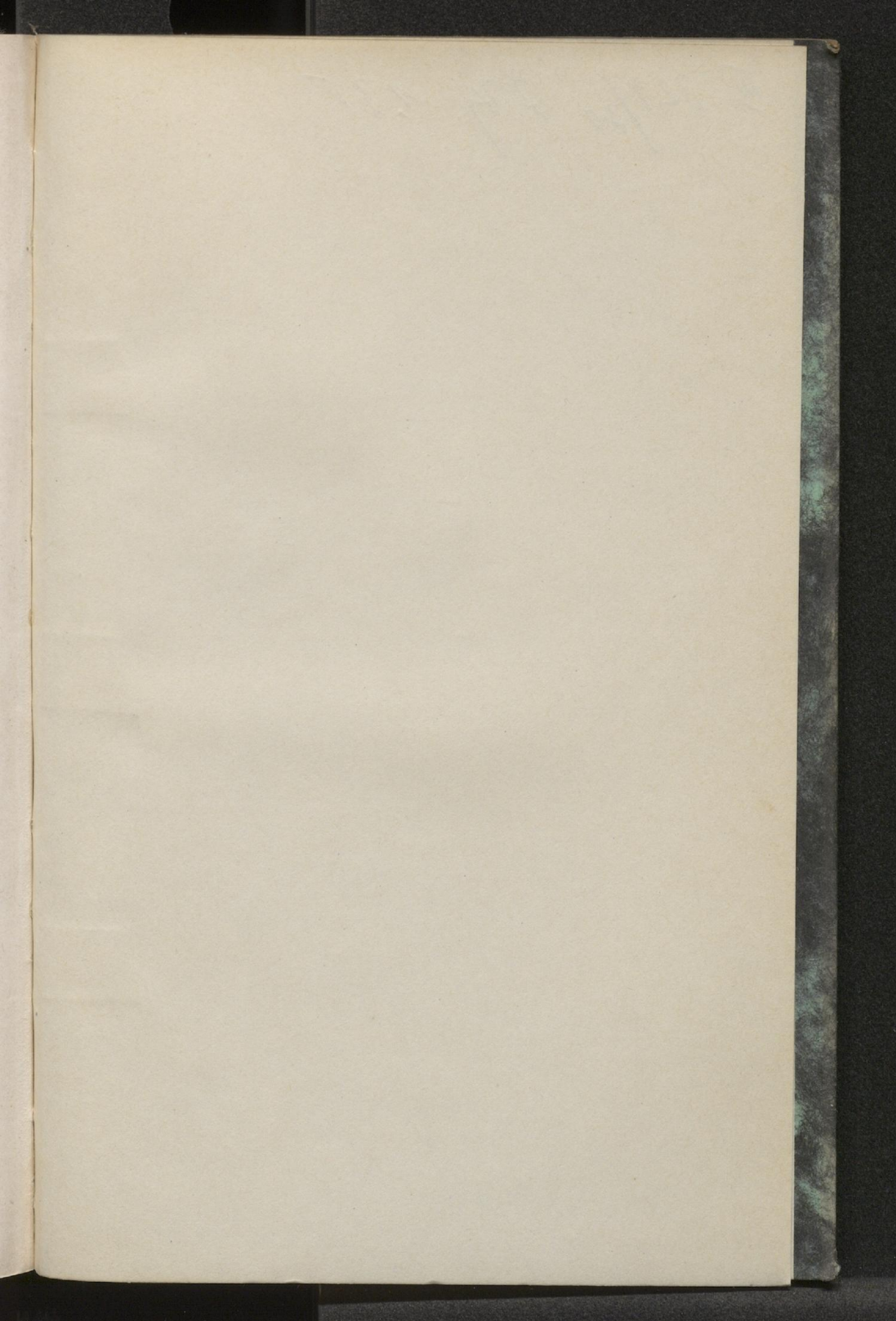
Hermann

(am Ufer auf einem Felsblock niedersinkend).

Ein wunderbares Schicksal ist erfüllt,  
Und trauernd blick' ich in die grüne Fluth.  
(Sanfte verrauschende Musik im Orchester.)







III 329/30 2 by 1.35



Dem Reich der Finsterniß, der Hölle kamst  
Du nimmer angehören, denn Du strebst  
Mit höchster Kraft dem Reich des Lichtes zu.  
Dein Schicksal hat sich wunderbar gewendet,  
Ich war Dein Feind, ich wollte Dich verderben, —  
Erschüttert, überwältigt siehst Du mich.

Furley.

Woher wir strömen und wohin wir ziehen,  
Ein Gott nur weiß es; doch wir finden uns,  
So wahr Er lebt, auf einem andern Stern,  
An einem andern, schönern Ufer wieder.  
Du bist mein letztes Opfer.

Hermann.

So lang' ich athme, werd' ich Dein gedenken:  
Ich habe Dich gefunden und verloren!

(Furley schwankt, immer matter werdend, von Hermann unterstützt, dem Rheine zu.)

Furley.

In jenen Welten bleiben wir vereint. —  
Ich blicke durch die Abenddämmerung  
Geheimnißvollen Seins in lichte Fernen;  
Die Sehnsucht endet hier und jedes Ringen;  
Die Erdenstranken sind zerstört, ich ströme  
Zum klaren Urquell aller Kraft zurück.  
Ich bin erlöst, und segnend sink' ich nun  
Zur Tiefe nieder.

(Sie gleitet Hermann aus den Armen und verschwindet in den Wellen.)

Hermann

(am Ufer auf einem Felsblock niedersinkend).

Ein wunderbares Schicksal ist erfüllt,  
Und trauernd blick' ich in die grüne Fluth.

(Sanfte verrauschende Musik im Orchester.)